

Das schlafende Weib.

Der interessanteste Niesenberg Mexicos. — Mit dem aztekischen Namen Tzacuahuatl. — Naheher Nachbar des hier genannten Popocatepetl. — Seine Bezeichnung nur sehr selten erhalten. — Etwas indianische Führer führten den steilen, Spalten zerklüfteten Schneegipfel. — und wir fanden auf dem Bergfattel.

Die Stadt Mexiko ruht sozusagen im Schatten zweier schneegetränkten Bergriesen; wenn dieselben auch noch zwanzig Meilen von da entfernt sind, so haben sie ihre himmelsstürmenden Matten sehr eindrucksvoll hervor und bieten bei klarem Wetter einen Hintergrund von großartiger Schönheit.



Am Gletscher hinauf.

Der eine dieser Riesenerge, der oft genannte Schneefeld Popocatepetl, hat eine einöhrige, lange nicht so malerische Gestalt, wie der eine Kleinigkeit niedrigere, aber imponanter aussehende und spenerreichere Tzacuahuatl. Dieser Name bedeutet in der Aztekischen Sprache 'Weißes Weib'; und in der Tat erinnern die oberen, schneebedeckten Partien, wenigstens von mancher Seite her gesehen, an eine große, liegende weibliche Brust. Im modernen Mexiko ist indes die spanische Bezeichnung 'Nubes Dormiente' oder 'Schlafendes Weib' vornehmlich geworden.

Am schönsten ist die Aussicht den Berg hinüber von dem Stadtamerica aus, welches dem Berg näher liegt, als die Hauptstadt, von der es dreißig Meilen weit entfernt ist.

Zuletzt ist nur äußerst Wenigen die Besichtigung des Berges gelungen, und das erst in den letzten Jahren. Soweit sich feststellen läßt, war der



Tzacuahuatl, von America aus gesehen.

erliche Weise, der vollständig hinaufgekommen ist. Senor Calis von Miraflores, im Jahre 1800. Aber schon eine Woche darauf gelang auch dem Freiherren v. Zedwitz, dem ehemaligen deutschen Vorkämpfer, resp. Gefandten in Mexiko, diese kühne Leistung. Die nächste Besteigung, von welcher man weiß, fällt in das Jahr 1808. Auch sie wurde von einem Deutschen, Wm. Reinhardt, unternommen, und derselbe möge hiermit seine betreffenden Erlebnisse selber schildern.

Wir nahmen den Bahngang bis nach America, da dieses die kürzeste Route nach dem Fuß des majestätischen Gipfels ist. Viele Fremde machen diese dankbare Fahrt von der Hauptstadt aus und werden beim Aussteigen am Bahnhof dieses hübschen und regamen Städtchens freudig begrüßt; nämlich von indianischen Obst-Verkaufserinnen. Bemerkenswert schäuen die Touristen zu dem 'Schlafenden Weib' empor; aber ihre Füße folgen ihren Augen nicht.

Am Morgen des 23. April langten wir zu America an, — eine Partie von vier entschlossenen Männern. Dort sollten wir mit unseren indianischen Führern zusammentreffen und dann sofort aufbrechen. Aber wir



Ritt nach dem Berge.

haben die Rechnung ohne den Wirt der Natur gemacht! Diesen Wadenen war nämlich am Abend zuvor soviel von den Gefahren dieser Expedition erzählt worden, daß sie sich allzu reichlich mit zutrunkten,

dann radauten und eingesperet wurden. Bei unserer Ankunft waren sie noch immer in der 'Cabaña'. Zum Glück hatten wir in dem Städtchen einen Freund, welcher uns schließlich, nach mehrstündigem Warten, vier nützliche Führer auftrieb. Unsere besten Schiffe aber waren unsere an Bergtümeln gewöhnten Pferde.

Nachdem wir bis zu einer Höhe von etwa 3500 Fuß geritten, kamen wir in die Wolken und bald ging ein Regen los. Mit wasserdrückten Ueberköden ausgerüstet, fehlten wir die Tour zwar fort; doch konnten wir die Abfahrt, nach am Abend eine Höhle unmittelbar unter der Schnee-Grenze zu erreichen, nicht ausführen. Es war schon 7 Uhr, als wir, gehörig durchgeregnet, die höchste 'Mansch' erreichten, und wir mühten uns sehr entschließen, dort zu kampieren, sehr weit vom vorgesehnen Ziele.

Bald proflaste ein lustiges Feuer, und wir ließen uns ein starkes Nacht zu schlafen. Nur wenige Stunden Schlaf gönnten wir uns. Dann brauten wir uns Kaffee, und schon um 3 Uhr früh waren wir zum Wiederaufbruch bereit.

Durch Wälder und um hohe Felsen herum, oder über dieselben, stiegen wir auf unseren getreuen, sogar in der Dunkelheit verlässlichen Klepper höher und höher, trotzdem das Gelände manchmal so steil und unwirtlich war, daß ein Weiterkommen unmöglich schien! Doch wir machten gute Fortschritte und hatten den ganzen Tag vor uns, wurden auch vom Wetter begünstigt.

Schon beinahe 14,000 Fuß hoch gekommen, erreichten wir eine Hochebene, von welcher sich eine vortreffliche Ansicht des Berg- 'Ungeheures' bot. Aber es war hier schon Empfindlich kühl, und der ganze Boden war fest gefroren. Zu unserer Rechten hatten wir eine herrliche Ansicht vom Popocatepetl in den Strahlen der aufsteigenden Sonne.



Ausicht vom Bergfattel nach der höchsten Spitze.

Als wir die Hochebene überquert hatten, wurde der Pfad immer felsiger und unebener, und die Haupt- und schwerigsten begannen, als wir den letzten Zweigbaum 'Wuchs' hinter uns hatten.

Nach waren wir zu Pferde! Denn unsere Führer hielten es für das Sicherste, daß wir so hoch kämen, wie irgend möglich, ohne abzurufen. Das

bei hatten es die Rosse sehr schwer, halt für ihre Füße zu gewinnen; und meines war besonders übel dran; denn es mußte nicht nur mein Gewicht tragen, sondern auch den Führer geradezu nachschleppen, der sich beständig an seinem Schweife hielt! Ich kann nicht glauben, daß jemals ein Vorkämpfer dieser Menschentinder den Berg erstiegen hat.

Endlich stiegen wir doch ab, etwa 200 Fuß von der Linie des ewigen Schnees, und mit Bergstod und Lor-nister begannen wir den letzten gefährlichen Ansturm.

Bereits auf dem Schnee - Gletscher selbst, kamen wir anfänglich gut voran, und nur wenige unheimliche Böcher waren zu vermeiden. Doch sehr bald kamen wir an die Spalte von drei bis vier Fuß Breite und ungefähr 150 Fuß Tiefe!

Da, in der Mitte des Gletschers, hielten die Führer plötzlich inne, blickten eine Weile hoffnungslos um sich, als hätten sie sich verirrt, und schienen sich abzugeben, noch höher zu steigen. Von nun an mußten wir unsere eigenen Führer und noch die jener sein! Nur ängstlich folgten uns die India-

ner. Es fiel uns erst recht auf, daß es für sie auch schwerer war, mit ihren Sandalen auf dem Schnee Halt zu gewinnen, als für uns, die wir mit guten regelrechten Bergschuhen ausgerüstet waren. Noch ein ungewöhnlich heftiges Hinanstimmen, — und wir fanden auf dem Bergfattel.



Chivverkaufernde Indianerinnen an der Eisenbahn.

Hier ruhten wir uns ein wenig auf unseren Vorbeeren aus und schweigten in der unbeschreiblich großartigen Szenerie, die hüben und drüben unter uns ausgebreitet lag. So mochte einst der Kaiser Maximilian, als er sich auf die Martinswand verfliegen, auf die Tiroler Lande geblickt haben:

„Die Hüben durchs Gewebe ziehen Strich und Strom dahin.“ Auf der einen Seite bot sich ein herrliches Bild von der Stadt Puebla mit einem ganzen Kranz kleinerer Städtchen und Dörfer weit in der Runde. Auf der anderen Seite war hier die auffallendste Erscheinung der glänzende schneebedeckte Gipfel von Orizaba. Wir hätten sogar einen Blick vom Golf von Mexiko erhalten können, hätten nicht augenblicklich Nebel und Staub in jener Richtung fahrend gewirrt. Im Tale von Mexiko aber ließ sich jeder Fleden mit wundervoller Klarheit unterscheiden.

Auch nahmen wir einige gelungene Photographien.

Doch ein sehr schneidiger kalter Wind ließ uns nicht lange weilen; wir verließen den Sattel, in welchem wir zeitweilig wieder Platz genommen hatten, und strebten den schwindlichsten höchsten Gipfel hinauf, welcher der mittlere ist. Huh! da fiel unseren trefflichen Führern vollends das Herz in die Hosen, und sie meuterten offen!

Es folgte ein Wortwechsel, so häufig, wie ihn das 'Schlafende Weib' vielleicht noch nie erlaucht hatte; und das Ende vom Lied war, daß drei der Führer im Sattel zurückblieben, während nur einer sich bewegen ließ, uns bis unmittelbar auf die Spitze zu begleiten.

Wir fühlten auch selber, daß wir unser Leben in die Hand nahmen. Sorgfamer, als jemals, zwischen den tiefen Spalten vorwärts tastend, kamen wir an die allerbedenklichsten Stelle der ganzen begangenen Klammer: Das war ein Ramm von hartgefrorenem Schnee, welcher oben nur ein paar Fuß breit war, an der Mexicotale Seite überhängend und auf der anderen Seite in einem jähen Abhang endete!

Nicht zitternd, aber mit der peinlichsten Vorsicht, bewegten wir uns über diesen Schnee - Ramm — mußten wir doch jeden Augenblick befürchten, daß der überhängende Vorsprung losbrechen und uns in den Abgrund der Vernichtung schleubern könnte! Die Geschichte der Alpenkletterei bietet ja zahllose grausame Beispiele dafür, wie leicht irgend ein geringfügiger Faktor eine solche Katastrophe herbeiführen mag. Zum Glück ließ uns wenigstens der Gott der Winde hier in Ruhe, und der schmale Boden unter uns verlor sich nicht im Geringsten. Es waren aber unsere bangsten Minuten...

Alle atmeten wir erleichtert auf, als wir über diese Stelle hinweg waren. Die schwerste Prüfung war überstanden, und ohne weitere ungewöhnliche Schwierigkeiten strebten wir vollends zur höchsten Spitze hinauf.

Hurrach, wir sind endlich oben, — aber Keiner hatte das Herz, Hurrach zu rufen! Ein Schneesturm war losgebrochen, der uns von unseren Füßen zu reißen drohte. So fanden wir auf der Spitze, 16,600 Fuß über dem Meerespiegel. Es war gerade 11 Uhr Vormittags, als wir diese Krö-



Auf dem Gipfel.

nung unseres Wagnisses erreicht hatten. Troz des schlechten Wetters begeisterte uns die glorreiche Aussicht hier, die natürlich noch großartiger war, als jene vom Bergfattel aus, aber bei heiterem Himmel uns noch mehr geboten haben würde.

Wir konnten nicht nur den ganzen

Itzaccuahuatl nach allen Seiten übersehen, sondern fast ebenso gut jeden anderen Himmelsstürmer, den Popocatepetl. Deutlich durch das Schneegewirbel hindurch konnten wir den Vulkan - Krater des letzteren sehen, obwohl es für uns nicht möglich war, irgend eine der Partien zu erwinden, welche, unseren Nachrichten zufolge, um diese Zeit auf dem Gipfel dieses berühmten Schneefeldes sein mußten, und die wir nicht benutzten, — denn an Szenerie - Herrlichkeiten ist eine Befestigung des Popocatepetl keinesfalls mit einer des Itzaccuahuatl zu vergleichen.

Aber dichter wurde der Schneefall, und wir fühlten, wie in der dünnen Atmosphäre unsere Körperkraft abnahm. Daher hielten wir es schon nach einige Minuten für geraten, uns an den Abstieg zu machen.

Der Leser erlaube mir das Schildern der unheimlichen Situationen, die wir beim Absteigen aufs Neue in umgekehrter Reihenfolge durchmachen mußten! Diesmal banden wir uns an den gefährlichsten Stellen mit einem starken Tau zusammen.

Glücklich erreichten wir wieder den Bergfattel, wo unsere drei 'Streiter' überläßt, aber demüthigt waren, uns lebendig wiederzugeben. Wir nahmen sie beim weiteren Hinabsteigen zwischen uns und banden sie ebenfalls an das Tau. So sehr auch einige Wackigkeit der Treue der Sicherheit war, ging es doch hinab bedeutend schneller, als herauf.



Berge am Wege.

Schimmer der hoch am klaren Himmel stehenden Sonne, deren Strahlen vom Schnee zurückgeworfen wurden, möglichst zu schätzen. Aber unsere Augen hatten doch genug zu leiden.

Um halb 5 Uhr waren wir wieder an der erwähnten 'Mansch', wo wir uns durch ein Mahl aufs Neue stärkten; und um halb 8 Uhr Abends ritten wir in America ein, im Gefühl einer seltenen Vollbringung, aber ohne besonders Verlangen nach einer Wiederholung! Schön wars doch.

Narheit rasserener Rosse.

Es hatte gewiß guten Grund, daß einer der amerikanischen Staaten nach dem andern strenge Gesetze gegen Pferde - Wettrennen erließ; doch gibt es — auch ganz abgesehen von dem unmittelbaren interessierten Sports - Element — noch immer Leute, welche diese Bewegung, wenigstens in ihrer schroffsten Form, von einem Gesichtspunkt aus betrachten. Dieser Gesichtspunkt ist das Fördern der Züchtung rasserener Pferde, welches bei uns ohne Zweifel durch die Rennen einen beträchtlichen Ansporn erhalten hat.

So sprach sich John J. Ryan, welcher dem kanadischen nationalen Tierzucht-Bureau vorsteht, folgendes nach aus:

„Die Vollblut-Zuchtgeschichte in den Ver. Staaten sind schon sehr rar geworden, und wir fühlen das ganz besonders; denn Kanada hätte sich bislang hauptsächlich auf die Ver. Staaten für die Erlangung reinerer Pferde verlassen. Damit ist es infolge der Wettrennen-Gesetze fast ganz aus. So konnte unser Vertreter im Staate New York während des verflochtenen Jahres nur 3 neue Vollblut-Gestute aufzuehren. Und wie ich höre, ist es auch sehr schwer, reinerer Pferde für den jährlichen Bedarf der Stadtpolizei New Yorks aus dem ganzen Ver. Staaten in genügender Zahl zusammenzubringen.“

Gegenwärtig haben die Ver. Staaten über 23 Millionen Pferde, Deutschland nur etwa 3 Millionen, und Frankreich ungefähr 3,200,000. Aber Deutschland und Frankreich, wo militärische Gründe zur Rassenzucht drängen, liefern jährlich 22,000 bis 25,000 vollkommene Kavallerie-Pferde. Für alle praktischen Zwecke sind diese gleichbedeutend mit vollkommene Renn- und Jagd-Pferden. Andererseits las ein erfahrener Misfornerer Aufreiter vor mehreren Monaten aus 10,000 amerikanischen Pferden nur zwei raffige Jagd-Pferde aus! Zweifellos gehen die Ver. Staaten in dieser Industrie rasch zurück, während andere Nationen fortschreiten.“

Resignation. Einbrecher: „Vier Stunden plage ich mich an dem Geldschrank herum und der Inhalt... 25 Cent! (Resigniert die Hände in den Schoß legend): Jetzt mögen die Polizisten kommen und mich verhaften, ich habe den Glauben an die Menschheit verloren!“

Mehr Speisen her.

Unter den so zahlreich aufgetauchten Ideen für allmähliche Milderung der Lebensmittel-Zerung — als Ergänzung anderer, rascher wirkender Maßnahmen — ist jedenfalls auch das Einbürgerung dankbarer neuer Pflanzen-Gattungen beachtenswert; es ist vielleicht noch wertvoller, als das von neuen Tier-Gattungen oder das künstliche Füttern von Rot- und anderen Wildes. Und wer in dieser Beziehung wirklich etwas Großes leistet, der mag sich mit ebenso viel Recht als Wohlthäter preisen lassen, wie der britische Volkswirtschaftler Adam Smith denjenigen preis, welcher zwei Palme wachsen machte, wo vorher nur einer gewachsen.

Sadlerstünder glauben, daß die Ver. Staaten ihre Nahrungsmittel-



Runde Avocado-Früchte. (Sehr weiche, feine Gattung.)

Produktion noch bedeutend bereichern und vermehrfachen könnten durch Einführung und massenhaften Anbau gewisser halbtropischer Früchte, welche besonders in mexikanischen Nachbarlande sehr zu Hause sind und dort auch gehörig gewürdigt werden. Und einige sind daran, diesen ihren Glauben durch die Tat zu beweisen.

Es könnte selbstverständlich keine Rede davon sein, diese halbtropische Produktion in allen Theilen unseres Landes anzubauen. Doch erachtet man weite Gebiete unseres Südens und Südwestens als sehr geeignet dafür, und das gesamte in Betracht kommende Areal dürfte viel größer sein, als man im ersten Augenblick vermuten, da etliche dieser Gewächse sich in Mexiko als ungemein ausdauernd auch in rauher Hochland-Witterung erwiesen haben.

Wir haben bis jetzt in unserem Lande kein Obst, das man jemals in eine Reihe mit Weizen, Kirschen und anderen Stapel-Nahrungsmitteln stellen könnte; und vielen ist es vielleicht überhaupt nicht bekannt, daß es solches Obst gibt. Unsere süßlichen Nachbarn und viele Millionen Afrikaner wissen das freilich besser.



Einer der schönsten Avocado-Bäume.

Die größte Wichtigkeit von allen süßlichen Früchten, deren Einbürgerung bei uns erfolgen soll, muß entschieden der mexikanische Avocado, vom Volke ihrer Heimat gewöhnlich Alligator - Birne ge-

nannt, zuerkannt werden. Sie ist nach dem Versprechen aller Kenner vollkommen so nahrhaft, wie Beefsteak, und dabei von so erfrischendem feinem Geschmack, wie nur irgend ein Ereignis des Obstgartens! Auch scheint sich niemand daran abzusehen.

Unter den bisherigen Verhältnissen wäre es freilich der reinste Hohn, die Avocado als eine Gehilfin der Lebensmittel-Verbilligung zu proklamieren! Vielleicht hat der eine oder andere Leser ausnahmsweise mitunter auch an einem einheimischen Obst-Verkaufstand eine solche Frucht bemerkt, hat sie aber, auch abgesehen von dem ziemlich unheimlichen Aussehen, nicht verlockt gefühlt, sie kennen zu lernen, da ihn der hohe Preis abschreckte. Etwa ein halber Dollar für eine einzelne Frucht von sehr mittelmäßiger Größe, — das mag sich ein reicher Schlemmer leisten, dem die Zerlegung-Frage noch nie Kopfzerbrechen gemacht hat. In Mexiko jedoch ist diese Frucht sehr billig und volkstümlich. Viele arme Peonen brauchen sie gar nicht zu kaufen, da sie Avocado-Bäume für eigen nennen.

Der Name 'Alligator-Birne' ist ein sehr bezeichnender; denn diese Frucht ist mit einer dicken, harten und tauben Hülle gepanzert, welche sich



Die Annas-Guava. (Zweidrittel der natürlichen Größe.)

mit der Haut eines Alligators passend vergleichen läßt. Ihre Farbe schwankt

zwischen Hellgrün und tiefem Braunrot.

Eine einzige vollgewachsene Frucht, die etwas über ein Pfund wiegt, macht schon eine Mahlzeit für einen



Mexikanische Avocado - Birnen.

Mann, wie Sadlerstünder aus Mexiko mitteilen! Das Produkt von einem halbtropischen Bäume genügt für den Unterhalt einer ganzen Familie, und die Bäume erfordern nur wenig Arbeit und Pflege, wenn überhaupt welche.

Unter der dicken Haut lagert eine feste fleischige Masse, die, wie gesagt, so nahrhaft wie Beefsteak ist und einen sehr delikaten, nahrungigen Geschmack hat. Außer den sonstigen Nährstoffen enthält sie auch 15 bis 20 Prozent Del. Auf allerlei Art kann man die Frucht verwerten. In Mexiko wird dieselbe meistens entzwei gespalten und wie Kustern in Holzschale vorgelegt; sie läßt sich ungenügend genießen, aber gewöhnlich tun die Mexitaner etwas Salz, Pfeffer und Zitronensaft dazu.

Man benutzt das Fleisch auch oft als Bestandteil für Suppen, wobei es in kleine Würfel geschnitten wird. Selbst in den mexikanischen Städten sind diese Birnen zu einem lächerlich niedrigen Preis zu haben und gehören ziemlich allgemein zum regulären Nahrungsmittel. Bauern, die außer ihrer



Bonete-Baum.

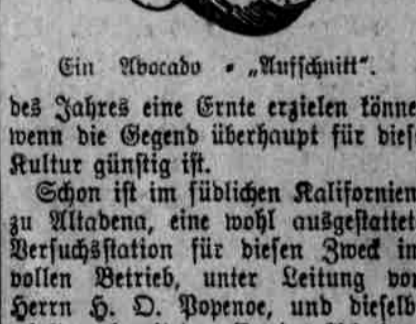
elenden Hütte nichts von Belang besitzen, haben in vielen Fällen eine kleine Gruppe solcher Birnenbäume — die in Mexiko gewöhnlich ohne Anbau wachsen — um ihr Vieh zu weiden und leben einen großen Teil des Jahres von deren Produkt, als Konsumenten oder als Verkäufer.

Es gibt übrigens verschiedene Gattungen Avocado-Birnen. Eine Varietät, die auch in Florida nicht unbekannt ist, hat eine dünnere Haut, ist aber entsprechend empfindlicher gegen das Klima und empfindet sich für den vorliegenden Zweck weniger.

Wahrscheinlich am geeignetsten für den massenhaften Anbau in unserem Südwesten und Süden ist eine Gattung mit Kugel- und Fruchtblättern, welche sogar auf Gelände von 6000 Fuß über dem Meerespiegel noch gut gedeiht, wo Fröste vorkommen, welche z. B. die Orangenbäume unbedingt zerstören würden!

Die Gestalt dieser Frucht macht sie auch viel dankbarer für das Transportieren und Transportieren, als die länglichen, birnen- oder flaschenförmigen Früchte es sein können.

Und noch eins! Man kann beim Anbau mexikanischer Avocado-Bäume systematisch Exemplare auswählen, welche zu verschiedenen Zeiten tragen. Es wird versichert, daß man auf solche Art für jeden Monat



Ein Avocado - 'Kaffschmitt'.

des Jahres eine Ernte erzielen könnte, wenn die Gegend überhaupt für diese Kultur günstig ist.

Schon ist im südlichen Kalifornien, zu Alameda, eine wohl ausgestattete Versuchstation für diesen Zweck im vollen Betrieb, unter Leitung von Herrn S. D. Popenoe, und dieselbe wirkt auch mit dem Bundes-Ackerbau-Departement zusammen. Ein Vertreter dieser Station in Mexiko selbst, C. B. Schmidt, hat die Sämlinge besorgt und alle erforderliche Kunstfertigkeit geliefert; nur das Beste war gut genug für ihn.

Dieselbe Station zieht noch andere halbtropische Frucht-Gewächse bei. Einbürgerung in unserem Lande, können diese meistens nicht, wie mit dem obigen entschieden der Fall ist, als Hauptnahrung in Betracht kommen. Wohl aber liefern sie nützliche Nachschüss-Speisen.

Darunter ist die weiße Guava, ebenfalls aus Mexiko stammend, mit einer Frucht von ungeheurer Größe eines Apfels und von lieblichem, pfirsichartigen Geschmack. Der Baum ist sehr widerstandsfähig gegen Frost und Dürre und zeichnet sich gleichfalls durch schönen Wuchs aus.

Der Geschmack von Ananas, Himbeere und Banane findet sich vereint in der Ananas-Guava, welche zur Arthropus-Familie gehört. Das Gewächs ist mehr ein Busch, als ein Baum, und die Frucht hat ungeheurer Größe und Gestalt eines Hüfens-Gies. Wenn man die grüne Hülle öffnet, so strömt ein aromatischer Duft heraus, welcher den Appetit ungemein antregt.

Dieses Gewächs hat seine Heimat in Südamerika und wird bereits in Frankreich mit Erfolg angebaut, wo es zunächst wegen seines üppigen, hübschen glänzenden Laubes als Schmuck beliebt wurde. Es bebaut nicht unbedingt Bewässerung, trägt jedoch umso reicher, je besser es gedüngt wird. Da es nachweislich eine Temperatur von nur 12 Grad über Null ganz gut aushalten kann, so sollte es sich in einem großen Teil unseres Landes einbürgern lassen.

Die Frucht des Bonete - Baum ist sehr jetzt nur von Indianern genossen, siehe sich aber verebeln.

Nur noch ein Beispiel sei erwähnt: Die Cerimoda, auch Cuskard-Apfel genannt, eigentlich eine Birne mit weichem, röhrenartigen Fleisch, das überaus lieblich schmeckt; es wird gewöhnlich mit einem Kaffee aus der Schale gegeben; vor dem Auftragen gekühlt, erinnert es sehr an Scherben der berühmten orientalischen Kaffee-trant.

Das versuchsweise Ziehen aller dieser Früchte an der genannten Station berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Doch wird noch geraume Zeit vergehen, bis sie in genügenden Mengen bei uns gezogen werden, um die Nahrungsmittel-Preise zu herabzusetzen. Damit ist aber nicht gesagt, daß diese Bemühungen nicht hoch zu schätzen wären, — selbst wenn eine große Bewegung dieser Art das Fleisch, durch Verringerung des Bodens für die Viehzucht, noch etwas rarer machen sollte.

Ein Eingangstor aus echten Walfischrippen.

Im Wiener Volkstheater befindet sich ein originelles Tor im Restaura-zant 'Zum Walfisch'. Wie man sieht, sind die beiden Bögen des Eingangs tatsächlich Rippen eines Walfisches, und der Stern, der beide oben



verbindet, ist ein Teil der Wirbelsäule des Walfisches. Trotzdem dieses originelle Tor allen Witterungsmissfällen ausgesetzt ist und schon recht alt ist, ist von einer Zerstörung bis jetzt nichts zu bemerken, lediglich hat es etwas Patina angefaßt.

In Breslau ist nur mehr die endgültige Entscheidung über den Ausbau der Breslauer Domkirche gefallen, und zwar zugunsten eines Projektes, für das fürstbischöfliche Bauamt etwas betreten ist. Beide Lärme er-schallende Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt fünfzehnten Jahrhunderts hatten, die noch auf einem alten Scheitel-Stabild vom Jahre 1493 zu sehen gegeben ist. In anknüpfend an diese Weise für beide Lärme vornehmlich schlanke Holzhelme am Ursprung der ursprünglichen Form, wie sie Nordrum im zweiten Jahrzehnt